

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35
monatlich 45 Pf.
Bei allen württ. Postämtern
und Boten im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,
ausserhalb desselben M. 1,35,
hinz. Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklosterle u.
während der Saison mit
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pf.
Auswärtige 10 Pf., die Klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pf., die
Festzeile.
Bei Wiederholungen anspr.
Rabatt.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 139.

Mittwoch, den 18. Juni 1913.

30. Jahrg.

Festliche Tage.

Das Regierungsjubiläum des Kaisers.

Die Jubiläumssfeier am Berliner Hof.
Berlin, 16. Juni. Die militärischen Feiern wurden durch ein großes Fest eingeleitet. Bei allen Truppenteilen fanden auf den Kasernenhöfen Appells statt, bei denen die Kommandeure patriotische Ansprachen hielten. Eine große Menschenmenge wohnte der Auffahrt der deutschen Bundesfürsten, Bürgermeister, Deputationen usw. zum Schlosse bei. Als erster erschien Prinzregent Ludwig v. Bayern, ihm folgten die Könige von Sachsen und Württemberg. Man bemerkte weiter die Großherzöge von Baden, Hessen, Sachsen, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg. Unter den Auffahrenden befanden sich auch der amerikanische Milliardär Carnegie, ferner der Senat der Berliner Kunstakademie mit Professor Menzel an der Spitze, das Reichstagspräsidium, die Präsidenten des Herren- und Abgeordnetenhauses, die Deputierten der preussischen Städte, sowie eine ganze Reihe von Abordnungen aus der Provinz und dem Reich. Im Schlosse hatten sich auch die Bundesratsbevollmächtigten eingefunden, um dem Empfang durch den Kaiser beizuwohnen. Während oben in großer Höhe über dem Schlosse eine Fregatentaube kreiste, empfing das Kaiserpaar im Kapitelsaal

die Deputationen,
die Adressen und Geschenke überbrachten.
Der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß und die Kaiserin nahmen unter dem Thronbalдахin Aufstellung. Zur Rechten des Kaisers standen die Prinzen. Inoffiziell sprach das Staatsministerium seine Glückwünsche durch den Reichskanzler aus. Im Namen der stimmungsführenden Bevollmächtigten zum Bundesrat, mit denen wieder der Reichskanzler und Staatssekretär v. Jagow erschienen, sprach Graf v. Lerchensfeld, das Präsidium des Reichstags mit den Schriftführern und Quästoren, geführt von Dr. Kämpf, das Herrenhaus mit dem Kammerherrn von Wedel-Piesdorf als Sprecher, sowie das des Abgeordnetenhauses mit dem Grafen von Schwerin-Löwitz. Weiter folgten die als Komitee für das Ehrengeschenk der Armee erschienenen Generalfeldmarschälle Generalobersten und Generale. Generalfeldmarschall Graf Häfeler überreichte dabei dem Kaiser den Feldmarschallsstab, den der Kaiser, der bei jeder Gruppe mit wenigen freundlichen Worten dankte, entgegennahm, indem er hervorhob, daß es ihm besonders freue, das Geschenk der Armee aus den Händen eines glorreichen Mitkämpfers seines Großvaters entgegennehmen zu können. Mit dieser Gruppe erschienen Generalfeldmarschall von Bock und Wolke, Generaloberst von Pflessen, der Kriegsminister und einige zwanzig Generale, darunter die Generalobersten von

Vindequist, Kessel, General der Kavallerie von Scholz, General der Infanterie von Woltke. An der Spitze der Marineabordnung, die aus dem Großadmiral von Trepow und mehreren Admiralen bestand, überreichte Prinz Heinrich einen silbernen Adler, welcher den Flaggstod der Yacht „Hohenzollern“ führen soll. Die Offizierabordnungen des Regiments des Garde du Corps, des Ersten Garderegiments, des Leibgarde-Husarenregiments, sowie des Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches) Nr. 2 schlossen sich an und überreichten Erinnerungsgaben. Der englische Militärattache Russel überreichte ein Geschenk der Royal Dragoon, Vertreter des deutschen evangelischen Kirchenausschusses mit dem Bischof. Geh. Rat Voigt als Sprecher, sowie der Erzbischof von Köln, Dr. Hartmann und der Bischof von Rottenburg, Dr. von Koppeler als Vertreter der Bischöfe folgten. Die Reichsländer ließen durch eine Deputation unter Führung des Statthalters Grafen von Wedel mit dem Staatssekretär Freiherrn Born von Busch u. a. ihre Glückwünsche aussprechen; für das Reichsgericht sprach dessen Präsident Bischof. Geh. Rat Freiherr von Sedendorf; für das Reichsmilitärgericht dessen Präsident General Graf v. Kirchbach. Die Delegation der British Council of the Churches zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen mit Deutschland wurde von Bischof Bond Carpenter geführt. Nachdem Kaiserin eine Adresse überreicht hatte, folgten die Abordnungen aus den Provinzen, die Vertreter der Städte, Hochschulen, Gesellschaften und Verbände, Missionen usw.

Der Kaiser und die Kaiserin machten nachmittags eine Ausfahrt im offenen Automobil, wobei sie von der vielen Tausende zählenden Menge, die unter den Linden und im Tiergarten sich erging, mit andauernden Ovationen begrüßt wurden. Um 6.45 Uhr war im Schlosse Frühstückstafel für die anwesenden Fürlichkeiten, für die Gesolge Marschallstafel. Gegen 8 Uhr begab sich das Kaiserpaar mit seinen Gästen nach dem königlichen Opernhaus, wiederum von der dichtgedrängten Menge mit herzlichen Zurufen begrüßt. Der Zuschauerraum des Opernhauses war mit Kellentanken in allen Schattierungen, von Rot und mit Teppichen geschmückt. Man gab den ersten Akt aus „Lohengrin“.

Die Huldigung der Berliner Schulkinder.
Berlin, 16. Juni. In aller Morgenfrühe schon setzte ein gewaltiger Verkehr durch die prächtig geschmückten Feststraßen in der Richtung auf das königliche Schlosse zu, ein. Tausende und Abertausende durchfluteten die Straßen, um der Huldigung der Kinder, die dem Kaiser ein Morgenstündchen brachten, beizuwohnen. Rund 8000 Kinder, geführt von ihren Lehrern, begaben sich in langen Zügen zum Kaiserpalast, wo sie im ersten Schlossohof Aufstellung nahmen. Auf ein Zeichen des Direktors Hoffmann sehten die Kinder mit dem Choral ein: „Dich sehe ich wieder, Morgenlicht!“ Ehe noch der erste Vers erklingen war, hatten sich

auf dem Altan des Schloßes das Kaiserpaar, das Herzogpaar von Cumberland, das Kronprinzenpaar, die Prinzenpaare Eitel Friedrich und August Wilhelm versammelt. In den Fenstern erblickte man den gesamten Hofstaat und einige deutsche Bundesfürsten, die sich bereits im Schlosse eingefunden oder dort Wohnung genommen hatten. Dann folgte der Nadelstichchor: „Aus der Jugendzeit!“, zum Schluß das „Deutsche Lied“. Der jubelnde Gesang der Kinder machte auf das Kaiserpaar sichtlich tiefen Eindruck. Selten wohl haben die alten Mauern des königlichen Schloßes einen so gewaltigen Chor jugendlicher Stimmen gehört, wie heute morgen. Auf Wunsch des Kaisers wurde noch eine Fagade gesungen und zwar das Lied: „Im schönsten Wiesengrunde!“ Der Kaiser ließ den Rektor Hoffmann zu sich bitten und drückte ihm seinen herzlichsten Dank wiederholt aus. Die Kaiserin nickte immer wieder zu den festlich geschmückten Kindern, die sich nur aus Gemeindeschulen Berlins zusammensetzten. Auch die Prinzen und die übrigen Angehörigen des kaiserlichen Hauses dankten immer wieder sichtlich bewegt den jugendlichen Sängern. Um das mächtige Viereck des Schloßes hatte sich eine gewaltige Zuhörerschaft versammelt, die das Morgenstündchen und dessen gewaltigen Stimmklang bis in den Lustgarten hinein hörten.

Amnestie.
Der Kaiser hat zu seinem Regierungsjubiläum eine Amnestie für die im Bereiche der preussischen Militärverwaltung und der Reichsmarine verhängten Disziplinarbestrafungen erlassen. Ausgeschlossen sind Fälle der Beleidigung oder vorschriftswidriger Behandlung Untergebener. Auch für die von Militär- und bürgerlichen Gerichten verhängten Strafen ist in weiteren Umfang ein Erlass oder Milderung beabsichtigt. — In demselben Sinn hat der König von Württemberg für das württembergische Militärverwaltungsgebiet Amnestie erlassen, ebenso die Souveräne der übrigen Bundesstaaten mit selbständigen Militärverwaltungen.

Die Auszeichnungen anlässlich des Regierungsjubiläums umfassen ein Dupend enggedruckter Seiten des Reichsanzeigers. U. a. ist der Hofdichter der Hohenzollern, Josef Lauffs, geedelt worden.

Stiftungen.
Der Kaiser hat für 600 Kriegsteilnehmer je ein Jubiläumsgeschenk von 50 Mark ausgesetzt. Die Stadt München stiftete 600 000 Mark zugunsten hilfsbedürftiger Veteranen. Die Familien der Gründer der Höchster Farbwerte haben dem bestehenden Grundkapital von 50 000 Mark zur Bekämpfung der Tuberkulose im Kreise Höchst eine abermalige Stiftung von 50 000 Mark hinzugefügt. Die Stadt Trier hat 50 000 Mark für ein Waidbeholungsheim bewilligt, das den Namen „Auguste Viktoria-Waidbeholungsheim“ tragen soll.

Gott behüt' uns vor Regen und Wind,
Und vor Gesellen, die langweilig sind.
Sprichwörter aus den Alpen.

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus
von Fritz Rigel.

(Nachdruck verboten)
Niemand von den Zurückgebliebenen unterbrach die nur von dumpfen Pöcken des Wahlwerks durchstörte Stille. Der Grundmüller streichelte wieder leicht über das Haar der wieder jäh weinenden Tochter und sah manchmal mit einem forschenden Blick nach dem Vurischen hinüber, der in Gedanken versunken an einem der Fensterrahmen stand und nach der jenseitigen Feldwand des Tales starrte. Doch wie in plötzlichem Entschlusse trat jetzt Hansjörg vor den Müller und den Blick fest auf dessen Antlitz richtend, fragte er:
„Andres, was hab' Ihr vorhin meiner Mutter gesagt, daß sie so verfröhde ist?“
„Was ich gesagt hab'?“ erwiderte der Alte, „frog' mich nit dennoch! Du bist der leip, dem ich des verrote' lönnit!“
„Warum ich grad' der leip?“ Do bin ich doch werlich neugierig! Ich wüßt' nit, daß ich mich for irgendwas zu ferche hätt!“
„Frog' nit, Hansjörg!“ suchte der Müller abzulenken. „Es is' so gut so! Dei' Mutter wüdt uns von jetzt an in Ruh' lösse.“ Ich bin en' guter Kerl, aber wenn aamer meiner Pauline, mei'm aanzige Kind, was tut, dann wer' ich wie e' wüdtiger Hund, der um sich beißt; dann soll mir jedes zeh' Schritt zum Leib bleibe!“
„Andres“, begann Hansjörg wieder nach kurzem Schweigen, „do demit red' Ihr sich nit eraus! Ich will wisse, was Ihr meiner Mutter ins Ohr gepischert hab' — ich muß es wisse, wenn ich noch aa' Nacht ruhig schlöse soll!“
„Dann frog' dei' Mutter selbst — ich sag' dir's nit!“
„Ihr sag' mir's nit, so — un' die Mutter erst recht nit! Un' do glaabt Ihr, ich tät mich zufriede' gewe' mit Eiem? Ich sag' dir's nit!“ Wollt Ihr Eier Kind eme Mann zur Frau gewe', dem seine' Leit' was Unrecht's nochgeschagt wer'n kann? Oder Andres“, hier nahm die Stimme des Vurischen eine argwöhnische Färbung an, „habt Ihr löbst Raal an dem Unrecht, daß Ihr des Maul halte' müßt?“

Der Grundmüller machte eine heftig abwehrende Bewegung, schüttelte den Kopf und schwieg.
„Mein Batter selig hot sich immer for en' chrliche' Mann gehalten; er hot geschwore' uff sich, so lang Ihr bei ihm wart. Tüt Ihr aach dem laa' Antwort gewe', wenn der jetzt vor sich stehe' un' sich froge' tär? Andres, so gewiß wie ich Eier Kind die Pauline gern hab', ich muß es wisse, sonst wer' ich en' Narr!“
Der Hinweis auf sein leidenschaftlich geliebtes Kind hatte eine seltsame Wirkung auf den Grundmüller. Einen ängstlichen Blick ließ er zwischen den beiden jungen Leuten schweifen, als fürchte er, daß das Herzensglück der Tochter in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, aber immer noch lag es wie stumme Abwehr in seinem ganzen Wesen. Da richtete sich auch Pauline empor und ihre Hand auf des Vaters Schulter legend, sagte sie mit tränenerstickter Stimme:
„Vatter sagt's ihm, Ihr seht' jo, er tut's nit annerscht! Was kann's dann aach Schlimmes sein?“
„Kinner“, entgegnete der Bestärkte verzweiflungsvoll, „Ihr zwingt mich un' bereut's nochder mehr, wie Ihr Hoer uff dem Kopp hab', wenn ich Euch de' Wille' tu!“
„Dann muß ich's erst recht wisse!“ drängte Hansjörg.
„Was hot meiner Mutter den Schreck' eingejagt? Ver-
was damit, Andres, wenn ich nit glaame' soll, daß Ihr etwas uff dem Gewisse' habi!“
„Ich hab' nit uff dem Gewisse', aber bei Mutter!“ enthielt es dem Müller rasch. Das fast drohende Aussehen Hansjörgs und dessen Zweifel an seiner Rechtmäßigkeit hatten den sonst stillen Mann heftig erregt. „Der Rodeberger Hof is' uff dein' Stiefbruder verschriewe' wor'n; ich war uff dem Amt dabei! So, jetzt waacht du's, jetzt löst' mir mei' Ruh!“
Erschrocken taumelte Hansjörg zurück. Was er leise geodnt hatte — es bestätigte sich in voller Wirklichkeit. Im ersten Augenblick vermochte er das Ungeheuerliche nicht zu erfassen. Die Mutter hatte gelogen und betrogen, um ihm das ganze Erbeil zuzuwenden! Und die Leute wußten das! Auch Anne Magret, die er einst so angehörmüht hatte — heftig wollte die Scham in ihm auf. Von ihr hatte es Konrad Werner erfahren — vielleicht das ganze Dorf! Da ging er einher mit hochgehobenem Kopf in seinem Bewußtsein als reicher Erbsohn und die Leute gräßten ihn mit der Ehrfurcht, die der Besitz einflößt und hinter ihm zischelten sie sich einander zu:

„Was der sich so dick tut mit dem, was ihm von Rechts wegen gar nicht gehört!“
Die Szene am Sterbebett seines Vaters fiel Hansjörg ein, als der Kranke ihm die Hand so fest presste und mit inniger Bitte ihn beschwor, sich durch seinen Leichtsin nicht zu einer wirklichen Unrechtheit hinreissen zu lassen.
„Weiß' brav, Hansjörg, mach' unser'm Name' laa' Schand'!“ hatte der Sterbende gesagt. Die Worte hatten sich wie mit glühendem Griffel in sein Herz eingegraben und hatten ihn vor mancher Torheit bewahrt, die bei ihrem Weggehen nur einen Schein von Unrecht zeigte. Hatte er auch manche Dummheit im Leben begangen — einen wirklich schlechten Streich konnte sich der Vurische nicht vorwerfen; er hatte die Mahnung des sterbenden Vaters beherzigt und durfte mit reinem Sinn hereinst vor ihn treten. Und jetzt! Durch die Mutter war die Schande auf den ehelichen Namen Schilling geladen worden; über seinen Kopf hinweg, ohne ihn zu fragen, hatte sie bewirkt, daß der Rodeberger Hof an ihn fiel — unrechtmäßigerweise an ihn fiel! Was sollte nun werden? War er von dieser Stunde an nicht teilhaftig des Betrugs, wenn er als Wissender schwieg und tonate er alles offenbaren und wieder gut machen, ohne die eigne Mutter vor den Richter zu bringen? Ein Sturm von widerstreitendem Empfindungen tobte durch sein Inneres. Mit einem wehen Stöhnen ließ er sich auf den, von der Mutter vorhin verlassenen Stuhl niedersinken und verhällte das Gesicht mit beiden Händen.
„Ich hab' dir's jo gesagt!“ hob der Müller jetzt wieder an, „jetzt reut's dich, daß du mich gequält hast, bis ich des Maul uffgetan hab'!“
„Naa, wüdt reut's nit!“ schrie Hansjörg emporfahrend. „Jetzt waacht ich, was ich zu tun hab'.“ Die Mutter muß mir Red' un' Antwort steh'n, oder —“
Damit stürmte er zur Stube hinaus, ohne darauf zu achten, daß Pauline ihn zurückhalten wollte und war in wenigen Augenblicken an einer Wendung des nach Dornschied führenden Fahrwegs verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)



Jubiläumessen im Reichstag.

Berlin, 16. Juni. Bei dem heutigen Jubiläumessen im Reichstage, an dem sämtliche bürgerlichen Parteien teilnahmen, hielt Reichstagspräsident Dr. Kämpf eine Rede, in der es heißt: Der Kontrast zwischen dem blühenden Gewerbe und den politischen Gefahren, die bei Beginn des Jahres 1888 zu drohen schienen, gab dem damaligen Prinzen Wilhelm Gelegenheit, ein Wort zu wiederholen und zu umschreiben, das wenige Tage zuvor unser großer Kanzler im Reichstage gesprochen hatte: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt. Diese Worte, angesichts der zu Beginn des Jahres 1888 herrschenden Spannung, ist weltgeschichtlich geworden und wurde überall verstanden. In manchen Kreisen sind in letzter Zeit Sorgen betreffend die Zukunft laut geworden, als habe dieses Bismarcksche Wort seine Kraft verloren. Dem ist nicht so. Die deutsche Kraft, in der Person unseres Kaisers verkörpert, steht unerschütterlich ruhig und entschlossen vor uns. Unserem Kaiser aber wünschen wir, daß er, getragen von der Begeisterung von Jung und Alt, auch weiterhin wirken und walten möge als die Verkörperung des Wortes: Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt! zum Heile des Reiches. Die Rede lang aus in ein dreifaches Hoch, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die Festteilnehmer blieben noch lange in animierter Stimmung zusammen.

Ein neues historisches Moment aus dem Leben des Kaisers.

Berlin, 16. Juni. Bei der Festrede des Professors Hinge während der Jubiläumssfeier der Berliner Universität machte Hinge Ausführungen, die fast als politische Sensation angesehen werden können. Hinge berichtete über eine Mitteilung, die ihm der Kaiser in einem vertraulichen Gespräch gemacht habe mit der Ermächtigung zu deren Veröffentlichung. Bei seinem Regierungsantritt habe ihm, dem Kaiser, der damalige Justizminister Dr. Friedberg das politische Testament Friedrich Wilhelm IV. vorgelesen, das jedem Nachfolger auf dem Thron vor der Vereidigung unterbreitet werden müsse. In dem Testament wurde die eindringliche Mahnung ausgesprochen, die bestehende Verfassung vor der Vereidigung umzustößeln. Der Kaiser habe aber diesem Wunsch nicht entsprochen, jedoch zugleich erwogen, daß in Zukunft vielleicht einmal ein junger, unerfahrener Herrscher zur Regierung käme, auf den das Testament doch vielleicht einen verhängnisvollen Eindruck machen könnte, „und so habe der Kaiser zu Professor Hinge gesagt: „Seitdem war es mir, als ob ich ein Pulverfaß im Hause hätte, und es ließ mir keine Ruhe, als bis das Testament vernichtet war.“ Das Testament ist dann auch verbrannt, das Konvokt aber dem königlichen Archiv mit der Bemerkung übergeben worden: „Inhalt vernichtet“. Professor Hinge sieht in diesem Vorgang die unerlöschliche Verfassungstreue des Kaisers.

Die Welsen zum Kaiserjubiläum.

Hannover, 15. Juni. Das Organ der deutsch-hannoverschen Rechtspartei, die „Deutsche Volks-Zeitung“ in Hannover nimmt das Kaiserjubiläum zum Anlaß, an den Kaiser einen Appell zu richten und von dem Gerechtigkeitssinn des Kaisers das Opfer zu fordern, die Besetzung Hannovers des Welsen wieder zu überlassen. Das genannte Blatt schreibt unter anderem: Im hannoverschen Land würde der Kaiser, der dem Land den angeklammerten König widerbringt, sich ein Denkmal setzen, dauernder als Stein und Erz und der Tag, an dem der Kaiser aus dem hannoverschen Land zusammen mit dem königlichen Hofstaat verschwindet, würde in allen Schichten der Bevölkerung begehrten Jubel auslösen. Dieser Tag werde und müsse kommen, wenn dem Vaterland noch eine glückliche Zukunft beschieden sein soll. Der Appell lautet in die Worte aus: „Das hannoversche Volk hat dieses Tages und hegt die große Erwartung, daß seine Stimme nicht unerhört verhallen wird, wenn ein Jeder dem besten und vornehmsten Repräsentanten der Königsidee und des Reichsgedankens aus treuem deutschen Herzen heute die Mahnung zuruft: „Gewähre dem alten königlich-sächsischen Stamme die Gleichberechtigung, gib unserem Lande und unserem Volk Frieden und Gerechtigkeit!“

Die Mutter der Verurteilten.

Von Hans Dyan.

Es gibt ein Sprichwort, das heißt: Je mehr Kinder, desto mehr Segen!... Daß aber auch Kinder zur schweren Sorge für ihre Eltern werden, daß ihre Schicksale das Herz einer Mutter ganz zerbrechen können, das zeigt der von Frau Klara Kersten an mich gerichtete Brief. Diese arme Frau bittet für ihre beiden Söhne, die in Gemeinschaft mit einem dritten jungen Menschen Genossen waren jener furchtlichen Untat im Dorfe Detmold. Sternidel selbst hat keine Revision gegen das Todesurteil eingelegt, er will auch von Gnade nichts wissen! Aber die, die seine schauerliche Mordtat mit hineingerissen hat ins Verderben, die beiden Brüder Georg und Wilm Kersten und deren Freund Franz Schliemann, haben zitternd von der Ablehnung ihrer Revision erfahren. Nun ist für Sachkenntnis vom Rechtsanwalt Dr. Donig und für Georg Kersten von seinem Verteidiger Walter Bahn das Gnadengebet (auch eingereicht worden; der dritte und jüngste, Wilm Kersten, ist, da er knapp sechzehn Jahre zählt, mit fünfzehn Jahren Gefängnis davongekommen. Für seinen Bruder, dessen Leben verwirrt ist, bittet die Mutter, und steht um Gnade. Sie schreibt:

„Ich glaube doch, daß es noch Menschen gibt, die für mein Schwelgers Schicksal Mitleid haben! Sie waren ja doch nicht schlecht, meine beiden! Als Kinder waren sie so gut! Wilm war zwei Jahre in der ersten Klasse, Georg kam nur bis zur zweiten Klasse, denn er kam mit dem Rechen nicht mit. Mein Mann ist Arbeiter, er verdient nicht viel, oft hat er auch gar keine Arbeit gehabt. Da mußte ich tüchtig mitarbeiten, ich ging wochen und erkrankte. Oft war ich tagelang nicht zu Hause und meine Kinder waren sich allein überlassen. Denn wir haben sechs Kinder, drei Jungen, drei Mädchen. Der älteste ist 21, dann Georg bald zwanzig, Wilm wird 18, aber erst im September, Gott sei Lob und Dank!... Die Mädchen 16, 14 und 11, eine wird Oktober eingekerkert. Nun war die Not immer schon bei uns, deshalb konnten wir die Jungen nicht lernen lassen. Trotzdem waren sie gut, so lange sie nach der Pflicht gingen, bis vor zwei Jahren, als sie aus den Kostwagen gingen. Da kamen die schönen Freunde und redeten für uns: wir wollten noch außerhalb gehen. Dann hatten sie wieder keine Arbeit, und ich habe wohl zu oft geschimpft, daß sie sich nicht wohl zu Hause fühlten. Ach, wenn sie der sauberen Menschen gemeint ist Sternidel, nicht kennen gelernt hätten, nie wären sie aus den Gedanken gekommen, eine solche Tat zu vollbringen! Ich habe ja getan, was ich konnte. Aber nun kann ich auch nicht mehr so arbeiten, denn ich habe oft das Rechen, liegt jetzt wieder und habe auch im Winter sechs Wochen davon gelegen. Mein Mann ist immer fleißig, aber er verdient bei seiner Arbeit so wenig, da können Sie sich ja denken, wie es bei uns bestellt ist. Und die Jungen haben ja auch bis zuletzt in Frankfurt nach Arbeit gesucht! Ach, ich weiß nicht mehr, was ich sagen soll! Ich habe immer das schreckliche Bild vor Augen! Mein armer Georg! Wessen Sie mit hoch! Das kann ich nicht überleben!“

Die Zahl derer, die ihre Bitte um Gnade für die beiden zum Tode verurteilten jungen Männer mit dem Flehen dieser armen Mutter vereinigen, wächst mit jedem Tage. Und es steht zu hoffen, daß die Krone diesmal von ihrem schönsten Rechte Gebrauch machen wird. (B. S.)

Deutsches Reich.

Die Fortschrittliche Volkspartei auf Helgoland. Die Fortschrittliche Volkspartei hat durch die Gründung eines Ortsvereins auch auf Helgoland festen Fuß gefaßt. Dieser hielt vor kurzem seine erste öffentliche Versammlung ab. In der Sitzung im Saal des Hotel „Zur Sonne“ hielt ein Vortrag über die Parteien im deutschen Bürgerium. Es unterzucht, ob es den Helgoländern zur Zeit der englischen Herrschaft besser gegangen sei als heute und er wies eingehend nach, daß wirtschaftlich und politisch es heute viel besser sei als vor 1890. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schlossen sich Zustimmungserklärungen an der Mitte der Versammlung, und es traten sofort 25 neue Mitglieder dem Verein bei, so daß dieser nun 47 zählt.

Berlin, 16. Juni. Eine allerhöchste Kabinettsordre bestimmt laut Anmerkungsbuch, daß das pommersche Jägerbataillon Nr. 2 künftig die Bezeichnung „Jägerbataillon Fürst Bismarck“ zu führen hat.

München, 16. Juni. Ein neues Verbot ist aus München zu melden: Die Theater von Weinberg, eine groß angelegte und dichterische Komposition von Hermann Essig, die im Münchener Künstlertheater zur Aufführung kommen sollte, ist heute offiziell verboten worden. Das Verbot erfolgte aus demselben Grunde wegen

Ausland.

London, 16. Juni. Der Kollek, der Chefsekretär des Unterstaatssekretärs des Auswärtigen Amtes, ist zum Botschafter in Konstantinopel ernannt worden.

Belgrad, 16. Juni. Die serbische Regierung hat die offizielle Einladung der russischen Regierung zu der möglichst bald abzuhaltenden Zusammenkunft der 4 Ministerpräsidenten in Petersburg mit Dank angenommen.

Württemberg.

Dienstaufsichten.

Die zuständigen Generaldirektionen haben den Rangsekretär Lehmann beim Telegraphenamt Stuttgart auf Ansuchen in den Ruhestand versetzt, den Eisenbahninspektoren Krauß in Plochingen nach Ludwigsburg auf Ansuchen versetzt und den Postexpeditoren Steinländer in Bodelshausen auf Ansuchen entlassen.

Württembergisches Landes- und Jubiläumsschießen.

Stuttgart, 15. Juni.

Das Jubiläumsschießen der „Neuen Schützengesellschaft Stuttgart“ nahm gestern seinen Anfang. Der Versuch ließ noch etwas zu wünschen übrig. Umß mehr jedoch entwickelte sich heute nachmittags dank des schönen, aber heißen Sonntags das regle Leben und Treiben auf dem Festplatz. Morgens 9 Uhr wurde die Bundesfahne auf dem Bahnhofs abgeholt, worauf um halb 10 Uhr die Fahnenübergabe und der Grenzrun im Festsaal des Rathauses stattfand. Um 11 Uhr erfolgte in reservierten Wagen der Straßenbahn die Abfahrt zum Schießhaus, in der Feuerbacher Ebene nahe beim Waldhaus. Dort war die von hohen Fichten umsäumte Wiese zu einem idyllischen Festplatz umgewandelt. Der Scheibenschießen erfreute sich eines zahlreichen Besuches seitens der Schützen aus dem ganzen Schwabenland. Der Andrang der Nichtschützen auf die „Festwiese“ war ein ganz enormer: Männer und Weiblein, Groß und Klein strömten in Scharen, zu Fuß und zu Wagen auf den Festplatz. Dort herrschte ein Menschengewimmel wie während auf dem Cannstatter Volksfest. Für alles, was das liebe Herz begehrte, war gesorgt. Auswärtige und einheimische Festbesucher brängten sich von Ende zu Ende; dazu boten die Cafés, Weinstuben und Bierwirtschaften bei stottern und heiteren Weisen sorgfältig eingebaute Musikkapellen eine erfrischende Unterhaltung; sie hatten sich aber über einen flauen Besuch auch nicht zu beklagen. Um halb 8 Uhr abends fand in den Räumen des Königsbaus ein Festspiel, verbunden mit musikalischen Aufführungen und darauffolgendem Tanz statt. Das Festspiel setzte sich zusammen aus Szenen aus dem Jäger- und Schützenleben von den Tagen der Sage bis auf unsere Zeit.

Kaufmännischer Vereinstag.

Reutlingen, 16. Juni.

Der Verband Kaufmännischer Vereine in Württemberg hielt seinen 36. Verbandstag dieses Jahr in Reutlingen, das zum drittenmal die Delegierten dieser Tagungen ausnahm. Es waren dabei 20 von den 21 zugehörigen Verbandsvereinen vertreten. Die öffentlichen Verhandlungen wurden am Samstag nachmittags 5 Uhr eröffnet vom Vorsitzenden Dr. C. Heilbronn, der begrüßen konnte als Vertreter der Zentralstelle für Gewerbe und Handel Oberregierungsrat Kraus von Stuttgart, vom Oberamt Oberamtmann Nagels, ferner den Stadt- und Oberbürgermeister Hepp, den Vorsitzenden der Handelskammer, Kommerzienrat Fischer, Landtagsabgeordneter Groß u. a. Der Verbandsvorsitzende stellte in seinem Geschäftsbericht fest, daß der Verband 6450 Mitglieder zählt. Die Unterabteilungen der Kaufmännischen Vereine Württembergs e. V. besitzt ein Vermögen von 101 070,83 Mark. Generalsekretär A. Bauer von Frankfurt a. M. konnte von der Tätigkeit der „Sozialen Arbeitsgemeinschaft“ des deutschen Verbands kaufmännischer Vereine, des Vereins für Handlungslehre von 1858 und des Vereins deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, die zusammen 300 000 Mitglieder umfassen, nur Gutes berichten. Professor Dr. C. Kinderemann von Hohenheim stellte den auf patriotischer Grundlage errichteten kaufmännischen Vereinen das beste Zeugnis für ihre Tätigkeit aus und bezeugte sie mit ihren allgemeinen Bildungsbestrebungen als Kulturfaktor ersten Ranges. Der Sonntag brachte neben einer Reihe geistlichen Veranstaltungen eine sinnige Übung für den Verbandsvorsitzenden Dr. C. Heilbronn, der nunmehr 25 Jahre dem Ausschuss des Verbandes angehört und seit 14 Jahren dessen Vorstand ist. Der nächste Verbandstag findet in Heilbronn statt.

Württ. Landesverband des Hanja-Bunds.

Die 4. ord. Landesausschuß-Sitzung fand am letzten Sonntag in Stuttgart im Saal der Bauhütte statt unter dem Vorsitz des Herrn Sonderdeputierten von Stuttgart in Vertretung des verstorbenen Vorsitzenden Herrl. Nach dem Geschäftsbericht über die Tätigkeit des württ. Landesverbandes vom Hanja-Bund leitete der Landesauschuß-Sitzung am 22. Sept. vor. Es gab der Landesauschuß-Sitzung des Hanja-Bunds zu den Deckungsvorlagen der Beschlüsse des Hanja-Bunds in Berlin am 10. ds. und betonte, daß das Präsidium des Hanja-Bunds steht auf dem Standpunkt, daß bei den starken Finanzverhältnissen des Deutschen Reichs die Urbauallsteuer unter den vorgelegten Vorschlägen die gerechteste und am wenigsten schädliche

sei. Eine Vermögenszuwachssteuer gebe deshalb zu den schwersten Bedenken Anlaß, weil sie keine allgemeine und keine gerechte Belastung darstelle, vielmehr eine direkte Schädigung des Spar- und Erwerbsstandes und ein dauerndes lästiges Gedränge in alle privaten Verhältnisse bedinge. Diese Bedenken sollen nach wie vor im Vordergrund stehen, als gerade jetzt mit einer Verschlechterung der allgemeinen Wirtschaftslage zu rechnen sei, die angesichts der schweren neuen Lasten Erleichterungen im Interesse des Steuerzahlers und damit der Gesamtwirtschaft überhaupt dringend notwendig mache, insbesondere im Interesse des Grundbesitzers die Vereinfachung des Aufschlages zur Grundbesitzsteuer, die Aufhebung des Schenkungs- und eine bundsgreifende Vereinfachung der Güter der Vermögenssteuer. Der Landesauschuß stimmt dieser Stellungnahme des Präsidiums in vollem Umfang bei.

Ueber die württ. Gemeindeförderung fand nach einem Referat des Geschäftsführers eine eingehende Besprechung statt, an der sich besonders Fabrikant Groß Reutlingen, Hofmeister Walter Schilling, Fabrikant Bölling-Grundbach und Direktor Hähnel-Mengen a. W. beteiligten. Im Hinblick auf den dem Landtag vorliegenden Gegenentwurf betr. Erleichterung der Besteuerungsrechte der Gemeinden fand sodann folgende Entschließung einstimmige Annahme: „So sehr die von der württ. Regierung vorgeschlagene fakultative Erhöhung der Gemeindeförderung zur Staatsentlastung der Gemeinden als Vorteil eines besseren Ausgleichs in der Gemeindeverteilung unter den einzelnen Berufsgruppen zu begrüßen ist, so wird doch eine solche Vorbelastung von Gewerbe, Handel und Industrie auf nach Durchführung dieser neuen Reform noch bestehen bleiben. Eine wirklich gerechte Gemeindeförderung ist erst dann zu erwarten, wenn unter Aufhebung der bisherigen Gemeindeförderung alle Berufsstände nach Maßgabe ihres Einkommens und Vermögens zur Deckung des Gemeindebedarfs herangezogen werden.“

Zur Frage des Abbaus des staatlichen Subsidiums wurde die Weiterbehandlung des von Hanja-Bund an den Reichstag gebrachten Subsidiums-Gegenentwurfes eingehend besprochen. Hofmeister Herrl. Stuttgart und Fabrikant Walter Schilling hoben die Tätigkeit des Hanja-Bunds auf diesem Gebiet besonders hervor und sprachen ihre Anerkennung darüber aus, daß der Hanja-Bund die gefühlvolle Regelung des Subsidiumswezens zuerst in die Hand genommen habe und sich mit seinen Vorschlägen auf dem richtigen Weg befinde. Im Sinn dieser Besprechung wurde dann folgende Resolution einstimmig beschlossen: „Der württ. Landesauschuß des Hanja-Bunds nimmt mit Genehmigung davon Kenntnis, daß der Gegenentwurf des Hanja-Bunds über das Verbandswesen für das Deutsche Reich den Beratungen der Reichstagskommission für das Subsidiumswesen zu Grund gelegt wurde und daß sich diese Kommission in ihrer Mehrheit für eine reichsgesetzliche Regelung des Verbandswesens ausgesprochen hat. Gerade in Süddeutschland scheint eine reichsgesetzliche Regelung des öffentl. Subsidiumswezens den besten Vorzug zu verdienen vor einer einzelstaatlichen Gesetzgebung, weil durch getrennte Gesetze der Bundesstaaten wieder eine große Verschiedenheit in den einzelnen grundlegenden Bestimmungen zu befürchten wäre.“

Bei den Wahlen erfolgte durch Zutritt die einstimmige Wiederwahl der 5. Vorsitzenden des Landesauschusses, Geh. Kommerzienrat v. Widenmann, Geh. Kommerzienrat A. Schiedemann und Obermeister Jul. Lorenz; sowie des Geschäftsführers Ausschusses, Fabrikant Albert Herrl, Kommerzienrat D. Heilner, Handelsgehilfe C. Hausmann, Fabrikant Herrl, Konrad Theob. W. Wanner. Dem Vortrager als Sachverständiger des Landesverbandes wurde Entlassung erteilt und der Dank des Vorstandes ausgesprochen für seine Tätigkeit auf dem Gebiet der Subsidiumsfrage im letzten Jahr den Dank des Landesauschusses ausgesprochen hatte, gedachte der Vorsitzende Hausmann des Regierungsjubiläum des Kaisers in warmen Worten und sprach dem Kaiser unter großem Beifall der Versammlung die herzlichsten Glückwünsche von Gewerbe, Handel und Industrie aus.

Aus der Handwerkskammer Heilbronn.

Am 11. Juni fand eine Vorstandssitzung der Kammer statt, welcher als Staatskommissar Oberregierungsrat Kästler assistierte. Es wurde u. a. beschlossen, von den 7 Fächern des Handwerksmeisters im Uebertragung je einer staatlichen Lehrtätigkeit zu unterrichten. Das Geschäft des Handwerksmeisters im Kammerbezirk, dem von ihm beschäftigten Tischlermeister die Verfügung zur Anstellung von Lehrlingen im Schlossergewerbe nach § 121a W. o. der R.O. zu erteilen, soll nicht befürwortet werden, weil nach der Ansicht von Fachleuten ein Tischlermeister nicht in der Lage sei, Schlosserlehrlinge zu auszubilden, daß diese nach beendeter Lehrzeit sich der Gesellenprüfung mit Erfolg unterziehen könnten. Außerdem erscheint es zum mindesten sehr zweifelhaft, ob, da es im § 121a W. o. ausdrücklich heißt: „Dem Unternehmer eines Betriebes usw. kann erteilt werden diese Bestimmung überhaupt auf Arbeiter Anwendung findet.“

Zu der Eingabe des Vorstandes des Verbandes der Tischlermeister des deutschen Reichs hinsichtlich der Zulassung der Tischlermeister an die Ministerium für Innern übertrug sich der Vorstand, daß es nur zu begründen ist, wenn in familiären Hand- und Fortbildungsschulen bei dem Unterrichts der Lehrlinge auch die Tischlerlehre abgelehrt werden darf und daß speziell die Weiterentwicklung der Tischler in angemessener Weise vorzunehmen. Auch wurde die Zulassung von Lehrlingen in Tischlerarbeiten an geeigneter Apparaten an Fortbildungsschulen als eine praktische Einrichtung unterstellt. Demgegenüber kam zum Ausdruck, daß für die öffentlichen Schulausschüsse kein allgemeines Zeugnis ausgestellt werden soll, weil die Zulassung des Großviehs ausgeübt werden soll, weil der Apparat bei unangemessener Behandlung auch für Menschen gefährlich sei. Es soll denselben deshalb vielmehr überlassen bleiben, entweder die Schulausschüsse, welche sich gut bewähren, oder die Tischlermeister einzuführen. Die weitere Förderung des Verbandes der Tischlermeister um Aufnahme einer Zulassung in die Gesellenprüfung wurde als ein wichtiger Punkt im Verhältnis zu Tischlerarbeiten der Tischlerlehre praktische Bedeutung erworben haben müssen, wurde abgelehnt, weil dadurch unter Umständen gerade das Gegenteil von dem, was die Eingabe bezwecken sollte, erreicht wird, denn die Lehrlinge sind vielfach verhältnismäßig noch zu schwach, um herantagliche Arbeiten, welche Kraft erfordern, vornehmen zu können. Es dürfte deshalb auch nicht im Interesse des Tischlerverbandes liegen, die Zulassung der Tischlerlehre schon den Lehrlingen zu überlassen und vorzuschreiben, daß sie bei der Gesellenprüfung in dieser Hinsicht geprüft werden.

Die aus Anlaß einer Beschwerde zu eingehende Frage, ob das Treppenschlössergewerbe in Württemberg tatsächlich zu einem selbständigen Gewerbe entwickelt habe, wurde auf Grund der angeführten Erhebungen für den Kommerzienrat Heilbronn vorerst verworfen. Mit Rücksicht auf den 1. Oktober 1913, von welchem ab bekanntlich die Zulassung zur Meisterprüfung aus den betreffenden Gewerbezweigen abhängig gemacht ist, hat der Vorstand beschlossen, vor diesem Zeitpunkt noch nach der Sache zu erörtern. Die Befreiung der Tischlermeister von der Zulassung der Tischlerlehre ist eine sehr wichtige Angelegenheit, die zur Zulassung der Tischlermeister in den Handwerkskammern im Innern bestimmt sind, wurde dem Vorstand beauftragt und hat sich auf Grund der im Kammerbezirk Heilbronn bestehenden Verhältnisse für ein festes Einverständnis auch in Württemberg ausgesprochen. Dem Gewerbeverein Heilbronn wurde zu den Kosten eines abgeleiteten Buchführungsbuches ein Beitrag von 10 Mark bewilligt. Das Geschäft des Reichsverbandes zur Unterhalt-



ung deutscher Veteranen um Gewährung eines einmöglichen Beitrags für die Kaiser-Jubiläum-Stiftung sowie um korporativen Beitritt der Kammer zu diesem Verbande wurde abgelehnt, weil sich der Vorstand hierzu nach dem Gesetze nicht für berechtigt hält, denn die Mittel der Kammer dürfen nur zur Förderung des Handwerks verwendet werden. Die Eingabe der Handwerkskammer Kaiserlautern an das Reichsversicherungsamt, die Berufsgenossenschaften anzuweisen, daß die Berechnung von Bandagen, künstlichen Gliedern u. dgl. nicht als Gewerbetreibende am Orte der Berufsgenossenschaften, sondern auch an Orthopäden am Wohnorte der Unfallverletzten vergeben werden sollen, wurde untersucht, wenn auch Mager der bezeichneten Art der Kammer Heilbronn noch nicht zur Kenntnis gekommen sind. Die jährliche Vergütung der Bedarfsersteller der Staatsirrenanstalten und der Landesheilmannschaften für den Zeitraum 1. März bis letzten Februar hat sich als unpraktisch erwiesen. Es ist deshalb vorgeschlagen worden, daß künftig die Vergütung je auf den Zeitraum 1. November bis 31. Oktober erfolgen soll. Der Vorstand hat gegen diese Vorschläge, welche von den beteiligten Interessenten als die einzig richtige Einstellung bezeichnet wird, nichts zu erwidern.

Stuttgart, 15. Juni. Am 24. Juni wird Präsident v. Kraut den Mitgliedern der Zweiten Kammer im Hotel Parquard ein Essen geben.

Stuttgart, 15. Juni. Die im Jahre 1883 im städtischen Katharinenhospital eingerichtete Abteilung zur Aufnahme von Krüppeln, Epileptischen und Dürnen hat sich längst als zu klein erwiesen. Schon 1888 wurde für die polizeilich ausgewiesenen Dürnen ein neuer Bau notwendig und schon wieder sind die Räume unzulänglich geworden. Die Zahl der in der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten behandelten Personen ist von 1883 mit 183 Personen bis 1912 auf 1660 gestiegen; davon waren 2 bezw. 177 polizeilich eingewiesen. Die Stadtverwaltung hat jetzt beantragt, auf den Bau II des Katharinenhospitals mit einem Aufwande von 90 000 Mark einen Ausbau zu machen und so zu beschleunigen, daß die neuen Räume schon im Laufe des Spätherbst in Betrieb genommen werden können.

Stuttgart, 16. Juni. In der Stadt liegen seit einigen Tagen Gerüchte um, daß die Firma Robert Bosh an eine deutsche oder amerikanische Finanzgesellschaft verkauft worden sei. Die Gerüchte sind falsch. Es ist weder ein Verkauf erfolgt noch schwebende Verhandlungen.

Stuttgart, 16. Juni. Der geplante gemeinschaftliche Auszug beider Häuser des Landtags von dem zunächst noch nicht bekannt, ob er nach Wergentheim oder Heidenheim führen würde, wird nun voraussichtlich überhaupt nicht stattfinden. Die Verzögerung der Etatsberatungen hat den der ersten Kammer für die Verabschiedung des Etats schließlich noch übrig bleibenden Zeitraum dezent zusammengedrängt, daß auf Seiten des hohen Hauses die Teilnahme an einem derartigen Auszug in Frage gestellt wird. Wie wir hören, soll der Auszug beider Häuser auf das nächste Frühjahr verschoben werden.

Gaunhakt, 16. Juni. Der wegen der Jungdeutschlandfrage angeklagte Austritt zahlreicher Turnvereine aus der Deutschen Turnerschaft wurde gestern durch die Gründung eines neuen, neutralen Verbandes unter dem Namen Schwäbischer Turn- und Spielverband beseitigt. 40 Turnvereine sind vorläufig dem neuen Verband beigetreten, der einmündig durch eine fünfköpfige Kommission geleitet und im Herbst seinen ersten Turntag abhalten wird.

Neckarsulm, 16. Juni. Die Tourist-Trophy, das größte internationale Motorradrennen der Welt, das vom 4.-6. Juni auf der Isle of Man in England zum Austrag kam, nahm für die deutsche Industrie einen ehrenvollen Verlauf. Unter 160 Teilnehmern, die sich aus den besten Motorradfahrern auf nur erstklassigen Weltmarken zusammensetzten, standen im Juniorennen als einzige deutsche Marke zwei Neckarsulmer Motorräder. Beide kamen in glänzender Verfassung am Ziele an. Das Fabrikat wurde mit einer goldenen Medaille ausgezeichnet.

Schwaigern, 17. Juni. Stadtschultheiß Essich von Schwaigern hat gegen den verantwortlichen Redakteur Zundel des Leitartikels Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Stadtschultheiß Essich glaubt eine Beleidigung in einem Karlsruher Bericht des Blattes, in dem die Aussagen einiger Gemeinderäte enthalten sind, zu erblicken. Es scheint, daß die Kgl. Staatsanwaltschaft die Vorvernehmung auch auf weitere Dinge ausdehnen will, denn fast alle Gemeinderäte und Bürgerausschmittglieder wie auch Stadtschultheiß Neuhäuser und Redakteur Zundel sind auf heute Dienstag zur Vernehmung auf Rathaus vorgeladen und werden einzeln vernommen.

Badenheim, 16. Juni. Bei der Ortsvorsteherwahl in der kleinen Waldensergemeinde Nordhausen bei Badenheim wurde Gemeinderat David Frank mit 52 von 58 Stimmen gewählt. 73 Personen waren wahlberechtigt.

Lehringen, 14. Juni. In den letzten Tagen haben hier zwei hochbegabte gefiedelte Damen Hans für Hans besucht und unter dem Namen einer Reichsgräfin M. v. Schmitz-Rosenblätter für Klavier, Violine u. dgl. verkauft; auch haben sie religiöse Schriftchen, Gelegenheitsgedichte u. a., ja sogar ihre eigene Photographie, letztere zum Preis von 1 Mark angeboten. Im allgemeinen Interesse und im Interesse wirklich bedürftiger und verachteter Armer sollte diesem Treiben Einhalt getan werden.

Nah und Fern.

Der Tod auf den Schienen.

Auf der Bahnstrecke Waldenburg-Künzelsau ereignete sich am Sonntag ein schwerer Unfall. Kurz vor Künzelsau wollte eine Alice Frau noch den Überweg passieren, als der Zug 11,02 von Waldenburg herankam und die Frau unter den Räder begrub. Es wurden der Bedauernswerten beide Füße abgefahren. Ihren Verletzungen ist sie noch im Laufe des Tages erlegen. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine 68 Jahre alte Frau aus Künzelsau handelte, die etwas schwerhörig war.

Tragischer Tod.

Aus Ludwigsdorf wird berichtet: Der zur Zeit am Urlaub in Teden ein weilender Häufiger Richard Warde wollte einen Hund erschießen. Da der Schuß nicht recht getroffen hatte, lud er die Waffe noch einmal. Durch ein Versehen ging die Waffe vorzeitig los und traf den in der Nähe stehenden Vater in die Brust. Der Betroffene wollte nach in das Haus fliehen, brach aber schon unterwegs tot zusammen.

Ein furchtbares Unglück.

Erregte sich am Sonntag vormittag in der Maschinenfabrik des Regimentsregiments Nr. 105 in Straßburg. Zwei Soldaten des Regiments hatten auf dem Schießplatz ein Geschütz geladen und es mitgeronnen, um sich ein Urtheil darüber zu machen, ob es bei den zur Reserve entlassenen Mannschaften üblich ist. In dem Glauben, daß das Geschütz leer sei, verließen sie, daselbe anzusehen zu sagen. Kurz darauf erfolgte eine furchtbare Explosion, bei der beide Leute furchtbar verletzt wurden. Der eine Mann starb unmittelbar darauf, der andere im Laufe des Tages.

Wienen sehen Gänse tot.

Ein Bürger in Weidensdorf bekam einen Bieneu-Schwarz, der sich auf seine 8 im Stall befindlichen Gänse setzte. Die Gänse sahen 4 Gänse tot.

Ein räuberischer Heberfall.

Wurde in der Nacht zum letzten Samstag in der Nähe der Bürgermeisterei auf der Bonstraße von Kirchheim R. nach Bönningheim verführt. Der in Mannheim beschäftigte Infallstaur kam mit dem Zug 10,38 in Kirchheim an, um am Samstag in Bönningheim Hochzeit zu machen. Als er seinen Weg dabei machte, schritt aus einem Steinbruch zwei Stroiche auf ihn los und schlugen ihn mit einem Prügel auf den Hinterkopf, so daß er sofort Bewußtlos niederfiel. Dann wurde er seiner Wertschaft im Betrag von 92 Mark beraubt, nur 1 R 7 Pf. in Kleingeld fanden sich noch in dem später aufgefundenen Geldbeutel vor. Auch die Uhr wurde ihm zerissen und das Brautbukett beschädigt. Ein Kaufmann, der später mit dem Rab dabei kam, fand ihn bewußtlos und wachte den Stadtschultheißen, der den Verunglückten in das Haus der Braut führte. Dasselbst kam er wieder zum Bewußtsein und konnte vom Landjäger vernommen werden.

Ein schneidiger Sportsmann.

Eine in der Geschichte des Pferdesports groß dastehende Leistung ist am Sonntag dem bekannten Herrentreiter Reumant v. Gagn-Preisger gelungen. Er war für den Nachmittag auf der Grunwaldrennbahn im Preis von Leipzig als Starter gemeldet, hatte aber vorher noch einenritt im Jagdbrennen von Wogdenburg übernommen. Als er dieses Rennen gewonnen hatte, stieg er um 3,40 Uhr in einem von Reumant Stoll gefahrenen Jeanm-Güterwagen auf und langte um 5,15 Uhr auf der Grunwaldrennbahn an. Vom kaiserlichen Befehl des Publikums begrüßt, ging dann v. Gagn-Preisger Pferd „Dragoner“ als erstes durchs Ziel. Der Herrentreiter schlug damit den Rekord eines doppelten Sieges auf zwei verschiedenen Rennplätzen an einem Tage. Seine Regimentskommandeure dem Kronprinzen, wurde von diesem Befehl telegraphisch Mitteilung gemacht.

10 183 Nierensteine in einem Körper.

Ueber einen noch einzig dastehenden Fall wurde in einer der letzten Sitzungen der Medizinischen Gesellschaft in Paris berichtet. Im Körper eines Patienten fanden sich mehr als 10 000 Nierensteine, die merkwürdigerweise dem Kranken niemals auch nur die geringsten Schmerzen verursacht hatten; ja sogar die Strapazen des Militärdienstes hatte er nur wenige Jahre früher ohne alle Beschwerden mitmachen können. Nach der Operation, die nicht weniger als 10 183 Nierensteine zutage förderte, trat alsbald völlige Heilung ein.

Selbstmord eines Dreizehnjährigen.

Ueber den Selbstmord eines dreizehnjährigen Jungen wird aus Gießen und berichtet. In der Nähe des Schlachthofes erschoss sich der dreizehnjährige Sohn des Küfers H. aus der Gärtnerei in Lehe. In den Aktenakten des jungen Selbstmörders fand man einen Brief mit der Aufschrift: „An meine Mutter“ sowie eine Indiziengeschichte, auf deren Titelblatt ein sich erschießender Knabe abgebildet war.

Kleine Nachrichten.

In Kößlinz brach in der Scheuer des Wilhelm Krumm Feuer aus. Die Scheuer ist vollständig abgebrannt. Auch ein Teil des Wohnhauses wurde zerstört. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr erschwert.

Bei Engweihingen sprang die 50jährige Ehefrau des Gottlob Ringinger während der Fahrt von einem leeren Leiterwagen, kam zu Fall und die Räder gingen über den Unterleib. Infolge schwerer inneren Verletzungen wollte man sie zur Operation nach Ludwigsdorf führen, sie starb aber unterwegs in Asperg.

Als in Birkenfeld der Chauffeur Karl Klein das Automobil der Wöstenhalt reinigte, explodierte das Benzin und verbrannte ihn schwer an beiden Armen. Sein daneben stehendes 1 1/2 Jahre altes Knäblein Walter wurde so furchtbar verbrannt, daß es im Spital Neuenburg starb.

Einem Telegramm aus Wien zufolge ist bei einer Partie am Hochwitzersteig der Lehrer Franz Madussek aus Wien abgestürzt. Er war sofort tot.

Der Weiskeler Schnabelegger ist von der Karstspitze im Gailfgebirge (Tirol) abgestürzt. Seine verfallene Leiche konnte geborgen werden.

In Kalken starb ein Lokomotivführer innerhalb zwei Tagen an einer Blutvergiftung, die er sich durch eine unbedeutende Verletzung an der Hand zugezogen hatte.

Gerichtssaal.

Darmstadt, 15. Juni. Im Prozeß über den Zusammenbruch der Niederrheinischen Genossenschaftsbank wurde gestern das Urteil gesprochen. Der frühere Kassier Philipp Adam wurde wegen fortgesetzter Untreue, Wechselräuberei und Bilanzfälschung zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren sechs Monaten und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Ein Jahr drei Monate sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der frühere Bankier Moses Isaak wurde wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt, abzüglich ein Jahr Untersuchungshaft. Der Kassier Beck erhielt wegen Bilanzfälschung, Urkundenfälschung und Untreue ein Jahr drei Monate Gefängnis abzüglich ein Jahr Untersuchungshaft. Der frühere Direktor der Landwirtschaftlichen Genossenschaftsbank Jhrig wurde wegen Bilanzfälschung, Betrugs und Begünstigung zu sechs Monaten Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt.

Spiel und Sport und Lustschiffahrt.

Tafel 12. Deutsche Turnfest in Leipzig.

Leipzig, 15. Juni. Zur gewaltigsten nationalen Veranstaltung dieses Jahres dürfte sich das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig gestalten, zu dem 80 000 Turner aus allen Teilen des Reichs und des Auslandes erwartet werden. Der Festplatz auf dem historischen Boden der Leipziger Völkerschlacht umfaßt eine Fläche von 490 000 Quadratmeter. Der neu erbaute Freiübungsplatz wird von vier Tribünen mit 23 000 Sitz- und 30 000 Stehplätzen umfaßt. Außerdem bieten die 16 Meter breiten umgebenden Straßen Hunderttausend Schaulustigen Platz. Am Samstag den 12. Juli, beginnen die Ausschüßungen, abends ist offizieller Empfang. Am Sonntag früh beginnen die Einzelkämpfe. Daran schließen sich Freiübungen von 35 000 Turnern. Um 3 Uhr beginnt der große Festzug, den 50 Musikbände begleiten. Das nationale Turnfest werden Turnfahrten schließen.

Handel und Volkswirtschaft.

Stuttgart, 15. Juni. Vom Obstmarkt. Die Erdbeer- (Erstlings)ernte ist auf ihrer Höhe angelangt. Die Zufuhr hat den höchsten Stand erreicht, da fast überall vorwiegend Frühsorten angepflanzt sind. Die Früchte kommen nun doch reichlicher zu Markt. Es hat eine härtere Kontrolle eingesetzt. Die Preise bleiben auch gestern sehr fest. Wegen Ende des Marktes konnte man sogar eine auswärts gerichtete Tendenz wahrnehmen. Dagegen vermag der Reichmarkt sich trotz der großen Anforderungen der Händler, die von allen Seiten Ware heranzuführen bemüht ist, nicht zu beugen. Mit dem Beginn der Erdbeeren wird der Markt selber eine Zeit lang ein ganz ausländisches Gepräge erhalten. Griechische, Aprikosen- und Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Pfäumen, ebenso Frühäpfel und Birnen kommen in einheimischer Ware nur wenig in Erscheinung. Für Zwetschgen dagegen bestehen keine Aussichten.

Haus und Hof.

Magermilch für Legehühner.

Aber den Futterwert von Magermilch für Legehühner sind in Nordamerika Versuche gemacht worden. Nach einem Bericht der „Hildesheimer Volkzeitung“ wurden in den Versuchen verschiedene Herden weißer Italiener verwendet. Diejenigen Hühnerherden, welche Magermilch als Viehfutter erhalten hatten, sollen um ein Viertel bis ein Drittel mehr Eier gelegt haben als diejenigen, denen die Magermilch entzogen war. Unter der Annahme, daß je ein Hühner 7,2 bis 8 Pfennig Wert hat, kommt man zu dem Ergebnis, daß bei der Verfütterung von Magermilch an Legehühner je ein Liter Magermilch mit 8 Pfennig im ungünstigsten, mit sogar 16 Pfennig in den günstigsten Fällen sich bezahlt gemacht habe. Bei der Verfütterung von Magermilch an Hühner muß jedoch vorfichtig vorgegangen werden. Der Amerikaner empfiehlt nämlich an je ein Huhn nicht mehr als ein Beutel Liter Magermilch zu geben, und zwar in der Weise, daß man die Milch mittels Lab die legt oder von selbst die werden läßt, die diese Milch etwas nachwärmt, die Masse in kleine Körner zerteilt und auf einem grobmächtigen Tuch den Quark sammelt bzw. abläßt, der allein aber noch besser fressen wie die Gänse, so kann man sie ganz unbedenklich in Gemüsegärten Jagd auf tierische Feinde machen lassen. Insbesondere alle Fischzäuner sollten auf die Verbreitung der indischen Laufenten hinzuwirken suchen, da diese weniger ins Wasser gehen und daher der Fischzucht weit weniger schädlich werden als die übrigen Entenrasen.

Der Hund als Krankheitsträger.

Es ist bekannt, daß der Hund der Überträger von Krankheitsursachen der übrigen Haustiere sein kann, da der Hund nicht selten Würmer beherbergt, deren Brut im Körper anderer Tiere sich entwickelt, dort Veranlassung zu Erkrankungen zu geben vermag, eine Einbuße des Fleischwertes derartiger geschlachteter Tiere unter Umständen hervorruft und alsdann selbst bisweilen die Gesundheit des Menschen gefährdet. Es ist deshalb daran zu erinnern, daß man die Hunde in gewissen Zeitabständen eine Bandwurmkur durchmachen läßt. Es ist hierbei dafür Sorge zu tragen, daß die Bandwurmglieder und andere Eingeweidewürmer verbrannt oder durch Beimischung von Kalk unschädlich gemacht werden.

Kleine Mitteilungen.

Der Kalkbedarf der Obstbäume. Das Kalken der Obstbäume wird zweckmäßig in drei- bis fünfjährigen Zwischenräumen vorgenommen. Sie ist in erhöhtem Grade da erforderlich, wo die Bäume unter Obstbäume und auf feuchten Böden unter Krebs zu leiden haben. Denn gleich dem Kalk ist der Kalk vor allem für die Gesundheit des Bodens unerlässlich. Am meisten verlangen nach Kalk haben Steinobstbäume; obenan steht der Kirschbaum. Für eine Kalkung geben man im Herbst oder Winter auf schweren Böden 12 bis 15 Kilogramm Kalk auf leichten Böden 25 bis 35 Kilogramm Kalk auf den Ar. Dabei lasse man nicht außer acht, daß jegliches Arbeiten mit Kalk nur geschehen darf bei trockener Witterung und auf abgetrocknetem Boden. Der Kalk ist innig mit dem Boden zu vermischen.

Wie die Ananas wächst.

Während man im allgemeinen recht wohl mit Robinson Crusoe sagen kann, daß unser einheimischer Apfel ein köstlicherer Genus ist, als sämtliche Früchte der Tropen, muß man für die Ananas eine Ausnahme machen. Schon ihr erster Entdecker, ein Reisender aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, berichtete, daß sich in ihrem Geschmack die pikante Erfrischung der Quitten, der köstliche Geschmack der Erdbeere und der herabende Duft der Muskateller-Beintraube vereinigen. Während sich später herausgestellt hat, daß viele Gaben, welche uns die überseeischen Länder beschert haben, zuerst weit überschätzt worden waren, ist die Ananas dauernd in Mode geblieben. Nachdem zuerst nur wenige Früchte aus Südamerika mehr als Merkwürdigkeit denn zum Genus an den spanischen Hof gelangt waren, entdeckten später holländische Kaufleute sehr bald, welche ein Geschäft sich mit der neuen Frucht machen ließ. Große Schiffsladungen kamen besonders in



Amsterdam an und man konnte sagen, daß sie goldeswert waren. Denn die holländischen Handelsherren ließen sich die Ananas lange derartig hoch bezahlen, daß nur die reichsten Leute in der Lage waren, sich gelegentlich diesen Genus zum Nachtisch bei festlichen Gastereien zu leisten. Selbst den Fürsten waren die Preise zu hoch, und sie gaben sich daher Mühe, durch viele geschickte Gärtner die Ananasfrüchte selbst züchten zu lassen. Es stellte sich bald heraus, daß die Kultur gar keine Schwierigkeiten machte, und daß im Gegenteil die unter dem Glashaus gezogenen Ananas noch edler im Geschmack waren, als die aus Südamerika eingeführten. Bei dem vervollkommenen heutigen Betriebe werden Ananas in Glashäusern so massenhaft gezogen, daß auch der weniger Vermittelte ihren Geschmack wenigstens kennen lernen kann. Außerdem kommen heute ungeheure Massen der Ananas in Frachtschiffen nach Europa, so daß in den Hafenstädten die Früchte zuweilen recht billig zu haben sind. Die Ananas ist ursprünglich in dem heilsten, von der Sonne förmlich glühenden Landstrichen Südamerikas zu Hause. Sie ist eine Verwandte unserer Pflanzgewächse, und ihre grellfarbigen Blüten stehen in einer dichten Rispe um den Stengel, der nachträglich von der uns allen wohl bekannten Scheinfrucht umpacken ist. Darüber ragt ein Blätterbüschel. Die Blätter haben die Eigentümlichkeit, daß sie den stürzenden fallenden Regen auffangen und so den Früchten die nötige Feuchtigkeit zuführen. Die Ananas werden in ihrer Heimat in Südamerika, ferner aber auch auf den Sandwichsinseln, namentlich auf Hawaii und auf den Antillen mit Hilfe eingeborener Arbeiter auf ungeheuren Feldern gezogen. Um die Früchte nach den Kulturländern zu verfrachten, sind vielfach eigene Eisenbahnen angelegt worden.

Kalender.

Wildbad, 18. Juni.

Kgl. Kurtheater. Auf die Wiederholung des ein-
drucksvollen Schauspiels „Hinter Mauern“, einer erst-
klassigen Novität, die heute abend inszeniert wird, machen
wir ganz besonders aufmerksam. Gleichzeitig bringen wir
die Notiz des „Königsberger Tageblatt“ über „Mein alter
Herr“, das über 100mal am Lustspielhaus in Berlin in
Szene ging, und nächsten Freitag hier zur Erstaufführung
kommt. „Mein lieber Kritikus! Stecke einmal das Richter-
schwert der literarischen Sonde tief in die Scheide; laß ruhen
allen Streit! Noch nie haben es Autoren so leicht gehabt,
wie diese Herren Franz und Viktor Arnold, einfach jede
ernstere Kritik zum Schweigen zu bringen und doch den
unbestreitbaren Erfolg zu erringen, ein dankbares verehr-
liches Publikum zu unverwundlicher Heiterkeit und laut
hallendem Beifall auf offener Szene zu begeistern. Denn
dieser „alte Herr“ ist ja unglaublich komisch, wer soll da
widerstehen können? Nun wollen Sie gerne wissen, wie
das zugeht? Ja, meine Verehrtesten, dann nähme ich
Ihnen ja alle Vorfreude an dem Besuch und das wäre
schlecht von mir, nicht wahr? Also hingehen, schauen,
lachen und — mitlachen, heißt die Parole!“

„Die KönigsKinder“, romantisch-komisches Märchen-
spiel von Joseph Pohl-Prantl, wird heute abend in der
Stadt. Turnhalle wiederholt aufgeführt und von 60 hie-
sigen Schülern und Schülerinnen dargestellt. Wie wir bereits
an dieser Stelle erwähnt, ist es löstlich das lebhafteste, be-
geisterteste Spiel unserer Jugend zu verfolgen und geben sich
alle die größte Mühe, das Beste zu bieten. Ein Besuch
seitens unserer titl. Kurgäste und der hiesigen Einwohnerschaft
ist bestens zu empfehlen und sicher lehrt Jedes erfreut
zurück von den „KönigsKindern.“ Der Beginn der Vor-
stellung findet nachmittags 5 Uhr, wie bereits durch Zettel

bekannt, statt. Wir wünschen dem Veranstalter ein recht
gütliches Haus.

Sinfonie-Konzert. Am Donnerstag Abend werden
unsere Gäste wiederum einen großen musikalischen und ge-
sungenen Genuß in sich aufzunehmen Gelegenheit haben
durch das stattfindende Sinfonie-Konzert, wozu die Opern-
sängerin Frl. Melie Prem aus Stuttgart (Tochter unseres
Herrn Musikdirektors Prem) als Solistin gewonnen
wurde. Möge die Veranstalter ein recht zahlreicher Besuch
erfreuen.

„Renaissance“, als Festvorstellung anlässlich des
25jährigen Regierungs-Jubiläums S. M. des Kaisers im
Kgl. Kurtheater war ein gelungener, glücklicher Griff seitens
der Intendantur. Eingeleitet wurde der Festabend durch
die wichtige, in allen Tonlagen prächtige Jubelouverture
von E. M. von Weber unter Musikdirektor Prem's Diri-
gentenstab. Anschließend feierlich sagte sich an der von
Herrn Hofrat F. G. Stury verfasste und von Herrn Grosse
mit Feuer und Temperament, mit tiefer Empfindung vor-
getragene Festprolog. Tieferrgriffen von der herrlichen
Dichtung stimmte alles begeistert zum Schl.ffe unter Mu-
sikbegleitung dem „Heil dir im Siegerkranz“ ein, welches
Lied stehend von den Gästen beendet wurde. Doch die
Krone setze dem Abend das so liebliche, anmutige Lustspiel
„Renaissance“ auf und da alle Künstler auf ihrem Posten
mit größtem Eifer und Sorgfalt vertreten waren, erblühten
sich weitere nähere Ausführungen über das Spiel.
Dieser Festabend war eine wirkliche Jubelouverture zu
Ehren unseres allgeliebten Kaisers und wurde abends noch
bei der herrlichen Kurzaalbeleuchtung in angenehmer Stim-
mung und froher Laune die in allen Teilen wohlarrangierte
bestgelungene Veranstaltung beschlossen.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. — Verantwortlich: E. Reinhardt d. selbstst.

Konzert-Programm

des
Königl. Kur-Orchesters.
Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 18. Juni,
abends 1/6—1/7 Uhr (Kurplatz)

1. Norwegischer Fest-Marsch Raebel
2. Ouv. „Hans Heiling“ Marschner
3. Juanita, Walzer Strauss
4. Concertino. Weber

Clarinete-Solo Herr Schröder.

5. Gr. Fant. aus „Lohengrin“ Wagner

Donnerstag, den 19. Juni,
morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).

1. Choral: Ein feste Burg ist unser Gott.
2. Ouv. „Jphigenie in Aulis“ Gluck
3. Transactionen, Walzer Strauss
4. Aubade aux maries. Lacombe
5. Finale des I. Acts a. „Figaros Hochzeit“ Mozart
6. Die erste Tour, Mazurka Fahrbach

1. Honved Parade-Marsch Morona
2. Ouv. „Das ohorne Pferd“ Auber
3. Die schöne Grazerin, Mazurka Gleissner
4. Im Köpfe zwei Aengle, Lied Millöcker

— Pauso. —

5. Ein musik. Irrgarten, Potpourri Schreiner
6. Leben heisst Lieben, Walzer Jessel
7. Schattenspiele, Intermezzo Fink
8. Flunkermichel, Galopp Petras

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 16. Juni
angemeldeten Fremden:

In den Gasthöfen:
Kgl. Badhotel.

- | | |
|---|-----------------|
| Bestenbafel, Frau Ernst | Bremen |
| Beuleke, Frau Malwine | Hamburg |
| Kallenberg, Frau Heinrich | Bremen |
| Samprecht, Hr. Heinrich, Kgl. Bankkassier a. D. | Hof i. B. |
| Schinkkönig, Frl. M., Privatiers mit Begl. | Charlottenburg |
| von Wedelstädt, Hr. Optm. mit Frau | Bremen |
| Jarbig, Hr. | Rönigswinter |
| Hartzen, Frl. | Karlruhe |
| Dieterle, Hr. Adolf mit Frau Gem. | Stuttgart |
| Lucas, Hr. Hans, Student | Solingen |
| Gasth. zum Bad. Hof. | |
| Eibel, Fr. Sabelle | Würzburg |
| Braner, Hr. Wilhelm | Düsseldorf |
| Bischoff, Hr. Karl, Fürstl. Hofkanglist | Sigmaringen |
| Ofermann, Hr. Hermann | Magdeburg |
| Theodor, Hr. Karl | Rochendorf |
| Berner, Hr. Oswald | Stuttgart |
| Klett, Hr. Erich | Reutlingen |
| Gruber, Hr. Heinrich, Kfm | Reutlingen |
| Adler, Hr. Wilhelm, Apotheker mit Frau | Freiburg |
| Hotel Belle vue. | |
| Bär, Hr. Fred | London |
| Bär, Frau J., We. | Strasbourg |
| Röbige, Frau Julius | Frankfurt a. M. |
| Messinger, Hr. Dr. Staatsanwalt mit Frau | Gem. |
| Schreiber, Frau Eugen | Schwemningen |
| Solmer, Hr. Paul, Kfm. | Berlin |
| Talbot, Hr. Commerzienrat m. Chauff. | Aachen |

- | | |
|--|-------------------|
| Wartenberger, Hr. Paul, Rentier mit Frau | Berlin |
| Gem. | |
| Kleinholz, Hr. Fern., Fabrikant | Oberhausen/Rhd. |
| Mayerdinkel, Hr. Franz | Mannheim |
| Mayerdinkel, Frl. | Stuttgart |
| Riclam, Hr. Wilhelm | Stuttgart |
| Pension Belvedere. | |
| Leop, Frau Linda mit Frl. L. | Berlin |
| Hotel Rühler Brunnen. | |
| Bülken, Hr. Baurat | Heilbronn |
| Hotel Concordia. | |
| Bottin, Frau Hedwig, Rentnerin | Beilin |
| Dulz, Hr. R., Stadtrat mit Töchter | Rönigsberg i. Pr. |
| Storp, Frau Wilh., Rentnerin mit Frl. L. | Essen a. Ruhr |
| Dreyfuß, Hr. G., Bankier | Sernsbach |
| Berres, Frau Robert | Eberfeld |
| Heppenheimer, Hr. J., Kfm. mit Frau Gem. | Frankfurt a. M. |
| Kind und Bed. | Frankfurt a. M. |
| Hotel Drebingen. | |
| Hildebrandt, Hr. Max, Schriftsteller | Berlin |
| Hotel Graf Eberhard. | |
| Breg, Hr. L., Architekt | Mannheim |
| Burthmann, Hr. G., Rentier | Bremen |
| Kesmanovitch, Hr. Alexander, Rentier mit | Belgrad Serbien |
| Frau Gem. | |
| Meisterhaus, Hr. Fabrikbesitzer mit Fr. Gem. | Triberg |
| Schwer, Hr. S., Fabrikbesitzer mit Fr. | Frankfurt a. M. |
| Merz, Frl. Kelly | Frankfurt a. M. |
| Furtwängler, Hr. J., Fabrikbesitzer mit Frau | Triberg |
| Gils, Hr. R., Privatier mit Frau | |
| Gasth. zur Eisenbahn. | |
| Calvi, Hr. Fritz | Mainz |
| Falkenstein, Hr. Philipp, Kfm. | |
| Rosenbaum, Hr. A., Kfm. | Hamburg |

- | | |
|--|-----------------|
| Hotel gold. Stern. | |
| Bruere, Hr. Karl, Rentiere mit Frau | Reh |
| Widenhorn, Hr. Otto mit S. | Brigen Tirol |
| Hammer, Hr. Karl | Untertürkheim |
| Schmid, Hr. B. | |
| Gasth. zum Hirsch. | |
| Egelhaf, Hr. Theodor, Gerichts-Assessor | Stuttgart |
| Engler, Hr. Gottfried, Ingenieur | Heilbronn |
| Wolf, Hr. Karl, Bahnverwalter mit Frau | Bregensburg |
| Gem. | |
| Hotel Klump. | |
| Beder, Hr. Gustav mit Frau Gem. | Düsseldorf |
| Groth, Frau Minna | Berlin |
| Sack, Hr. Vizeadmiral i. D. | Berlin |
| Schädler, Frau A. | Rotterdam |
| von Hierof, Hr. C. B. | Arren Holl. |
| von Hierof, Hr. B. | |
| Hotel gold. Löwen. | |
| Böhm, Hr. Fr., Kfm. mit Frau | Diebrich |
| Cramer, Frau Elise, Kfmng. | Schweinfurt |
| Baaser, Hr. A., Kfm. | Berlin |
| Herba, Hr. Dr. Wilh., Arzt mit Fr. | |
| Pfleger, Hr. L. Oberlehrer mit Frau Gem. | Saarbrücken |
| Panorama-Hotel. | |
| Baque, Hr. Heinrich, Kfm. | Heilbronn |
| Fluhrer, Hr. Robert, Kfm. | |
| Baueremann, Hr. Wilhelm, Kfm. | |
| Becker, Hr. A., Kfm. | |
| Klein, Hr. Emil, Ingenieur | |
| Harter, Hr. Fritz, Bankbeamter | |
| Nagel, Hr. Robert, Kfm. | |
| Böhme, Hr. Bruno, Kfm. | |
| Sieber, Hr. J. Ing. | |
| Steher, Hr. Albert | |
| Häupler, Hr. L., Kfm. | Speyer a. Rh. |
| Hotel Post. | |
| Räßer, Frau Emma | Schötmars Lippe |

- | | |
|--|-------------------|
| Schlotte, Frau Toni und Chauff. | Bremen |
| Viktor, Hr. Ferd., Fabrikant | Grünhald Wals |
| Goffmann, Hr. Friedr., Postsekretär | Röln |
| Burger, Hr. Heinrich, mit Frau Gem. | Esslingen |
| Hotel Ruffischer Hof. | |
| Bahr, Hr. C., Direktor | Rheinböllershäute |
| Langen, Hr. Peter, Kfm. mit Frau Gem. | Wülheim a. Rh. |
| von Schreiber, Frl. | Albed |
| Wischmann, Hr. G., Kfm. | Bremen |
| Sommerberg-Hotel. | |
| Goldstein, Frau Professor | Rönigsberg |
| Sigle, Frl. | Kornwestheim |
| Sigle, Frau Jak., Fabrikanteng. | |
| Lilienfeld, Frl. | Berlin |
| Salomon, Frl. Anna | Berlin |
| Albrecht, Hr. Hugo, Oberingenieur mit Frau | Essen a. Ruhr |
| Gem. | |
| Zuckermann, Frau A. | Frankfurt a. M. |
| von Sieg'in, Hr. Dr. Ernst, Geh. Hofrat | Stuttgart |
| mit Familie | |
| Gasth. zur Sonne. | |
| Peipe, Frau Emma | Obernkirchen |
| Hoffmann, Frl. Käte | Augsburg |
| Hotel Stolzenfels. | |
| Rittenbruch, Hr. Wilh., Kfm. mit Fr. Gem. | Röln a. Rh. |
| Spielmann, Hr. Richard, Kfm. | Düsseldorf |
| Guther, Hr. Jean, Kfm. | |
| Oberdorf, Hr. Anton, Kfm. | |
| Hotel Weil. | |
| Davidsohn, Hr. Hugo, Kfm. Frankfurt a. M. | |
| Gräbner, Hr. M., Kfm. | |
| Rußbaum, Hr. Fern., Kfm. | |
| Gasth. zum Windhof. | |
| Dener, Hr. S., Privatier | London |
| Palmer, Hr. Finanzamtman | Ludwigsburg |
| Obrecht, Hr. J., Obersekretär | Stuttgart |
| Trudenmüller, Hr. G., Rechnungsrat | Stuttgart |
| Behler, Hr. G. | |

Turnhalle Wildbad :: Theater.

Heute Mittwoch nachm. 5 Uhr.
Auf vielseitiges Verlangen nochmals

Die KönigsKinder

Romantisch komisches Märchenpiel in 6 Aufzügen von
J. Pohl Prantl.
Preise der Plätze: wie bekannt.
Um zahlreichem Besuch seitens der hiesigen hochverehrten
Kurgäste und verehrl. Einwohnerschaft ladet höflichst ein
Hochachtungsvoll
J. Pohl-Prantl.

Chlorfrei! „CIS“ Unschädlich!
Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft absolut bestes
„selbsttätiges“ Waschmittel!
„CIS“ — selbsttätig, ein modernes Sauerstoffprodukt,
ohne Handarbeit liefert eine blütenweiße, zudende Wäsche.
Alleinige Fabrikanten: **Chemische Industrie Vi-
berach a. Rh.** Zu haben in Wildbad bei **C. W.
Vott**, Hauptstraß.

Zur schnellsten Besorgung von
**Jacken-Kleidern
Tailen-Kleidern
Damen-Mänteln**
insämtlichen Größen, empfiehlt sich
H. Schanz, Damenkonfektion
König Karlstrasse 98. — Tadellose Abänderung.

Im Damen-Frisieren
empfehl ich
Frau A. Höhn.
Hauptstr. 109.

Vergebung von Bauarbeiten.
Zu dem Neubau der Frau **W. Eisele** Schreiner-
meisterwitwe hier habe ich im Auftrag nachfolgende Ar-
beiten auf dem Submissionswege öffentlich zu vergeben.
**Maurer u. Beton-, Zimmerer-, Schlosser-, Fläsch-
ner- und Sipsararbeiten.**
Kostenanschläge, Bedingungen und Zeichnungen liegen
auf dem Bureau des unterfertigten Architekten bis **21. Juni
mittags 12 Uhr** auf, woselbst auch Offerten, in Prozenten
des Kostenanschlages ausgedrückt bis **21. Juni nachm.
6 Uhr** einzureichen sind.
Bauleitung: **E. Sutenlaub**, Architekt.

Königliches Kurtheater
Heute abend
Hinter Mauern.
Schauspiel in 4 Akten
von Henry Rathansen.

**Weiss- und
Rot-Weine**
(über die Straße) in verschie-
denen Preislagen empfiehlt
Fr. Kessler,

Hammelfleisch
empfiehlt
Weggermstr. Kappelman.
40 Stück
**Federn-
säcke**
passend zu Strohsäcke und Ho-
tlicher á M. 1.20 und 1.50
M. per Stück hat abzugeben
Ph. Bosh, Wildbad.

Volkschauspiel Dietlingen
bei Forzheim (Naturtheater).
Lichtenstein-Festspiele
Schauspiel in 8 Bildern
nach Wilhelm Hauff's gleichnamiger Sage, für die Naturbühne
Dietlingen besonders bearbeitet von Otto Eichrodt.
Etwa 600 Mitwirkende. Bedächtige Szenarie. Historisch getreue
Kostüme. Spielzeit vom Mai bis Okt. 1913. Alle Sonn- und
Feiertage. — Anfang 2 1/2 Uhr. Ende 6 1/2 Uhr. — Zuschau-
raum mit ca. 3000 Plätzen vollständig gedeckt.
Preise der Plätze:
**Mt. 3.—, Mt. 2.—, Mt. 1.50, Mt. 1.—,
80 Pfg., Stehplatz 50 Pfg.**
Kartenvorverkauf in Wildbad: **Johannes
Pante**, Buchhandlung.
Dietlingen: Theaterbüro, Fernsprecher 1152.
Zugbücher 30 Pfg., Programme 10 Pfg. und
Ansichtskarten in den Vorverkaufsstellen erhältlich. Auf
Wunsch stehen Führer nach Schluß des Spiels
nach allen Richtungen zur Verfügung. Anmeldung
an das Theaterbüro und Kasse.

Persil
Der grosse Erfolg!
Bestes
selbsttätiges
Waschmittel
Henkel's Bleich-Soda

M. Brockmann's ZWERG-MARKE
13000 freiwillige Zeugnisse bestätigen den
vorzüglichen Einfluß der regelmäßigen Bei-
fütterung der „Zwerg-Marke“ auf Wachstum
und Gefunderhaltung, sowie bei der Maß
von Schweinen und allen anderen Tieren.
Überall zu haben. Man verlange stets
„Zwerg-Marke“ und hüte sich vor Fälschungen.
Echt nur in Packungen mit nebensteh. Schutzmarke.
Der echte Nährsalz-Futterkalk m. Drogen